

„Mein Herr,“ wandte er sich dann an Moreno, „ich bedaure, daß wir uns hier trennen müssen; ich hoffe jedoch recht bald von Ihnen zu hören, daß der unangenehme Zwischenfall keine weiteren ernstern Folgen für Sie gehabt hat.“

„Leben Sie wohl, Kapitän,“ entgegnete Moreno, „wenn ich noch eine Bitte aussprechen darf, so ist es die, den hier Zurückbleibenden erst dann Kenntnis von dem Vorgefallenen zu geben, wenn Ihr Schiff den Hafen verlassen haben wird. Ich bin kein Freund von Abschiedsscenen.“ Damit wandte er sich rasch um und schritt den Beamten zur Schiffsleiter voran.

Während man das Boot vom Schiffe löste, ertönte bereits vom Deck das Kommando des Lotsen, welcher den Anker aufwinden und die Segel in den Wind setzen ließ, und schon wenige Minuten später begann das Schiff sich zu bewegen. Segel auf Segel sank hinab und bot dem Winde seine weite Fläche dar, während die Brigg, wie von einer Wolke umhüllt, stolz durch die schäumend an ihrem Bug sich brechende Flut dahinslog.

Entwischet.

Wie das Boot mit dem Gefangenen sich dem Landeplatz näherte und Moreno, welcher bis dahin absichtlich so gefesselt hatte, daß er dem am Ufer stehenden Chapa den Rücken zudrehte, sich auf das Geheiß seiner Wächter nun erhob, um das Boot zu verlassen, sprang Chapa mit vor Wut blitzenden Augen heran. „Was haben Sie gemacht?“ schrie er den über sein Benehmen nicht wenig verwunderten Beamten entgegen. „Das ist ja nicht der rechte — dort — dort fährt er hin — ich habe mir es gleich gedacht; was nützt mir nun alle meine Wachsamkeit. — O, diese Tölpel, diese Dummköpfe!“

„Güten Sie Ihre Zunge, mein Herr,“ rief einer der Beamten, Der Geschützte.